

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil die Zeile 20 Pfg.

Anzeigen

werden auf Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäfts-
stelle: Poulissenstraße Nr. 73

Jahrespreis 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Das Staatsdepartement in Washington hat bekannt gegeben, daß das Handels-U-Boot „Deutschland“ ein unbewaffnetes Rauffahrtschiff sei, das nur nach bedeutenden Veränderungen im Bau für Kriegszwecke verwendet werden könnte.

Die britische und die französische Botschaft haben bei dem Staatsdepartement wegen des Unterseebootes „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff sei.

Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet, wird der Austausch der Schwerverwundeten wieder beginnen. Die ersten Deutschen sind bereits aus dem Innern Frankreichs nach Lyon befördert worden.

Schweizerische Depesch-Agentur verbreitet eine Mitteilung des griechischen Generalkonsuls, in der es heißt, daß die Prinzen Nikolaus und Andreas vorgestern in Familienangelegenheiten nach Dänemark und Rußland gereist seien, wo sich die Königinmutter befindet. Der Reise ist in keiner Weise eine politische Bedeutung beigemessen.

Die Reichszuckerstelle den Kommunalverordnungen nach Maßgabe des verfügbaren Bestandes und in Fällen dringenden Bedarfs Süßstoffe zuweisen.

Die schwedische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für getrockneten und geräucherten Fisch, Fischkonserven und Tee erlassen.

Ein Bericht der „Vossischen Zeitung“ aus Hamburg trägt heute 39 Austauschverwundete aus Rußland. Bis jetzt sind 10 000 deutsche und österreichisch-ungarische Verwundete aus Rußland zurückgebracht worden.

Eine Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Genf, daß der französische Kriegsminister, um gewisse jüngere Klassen durch Hilfsmannschaften zu ersetzen, die Einberufung weiterer Teile der Jahressklasse 1888 für den 1. August angeordnet.

Am 7. Juli hat sich in Zeitungsartikeln abermals in sehr scharfen Worten gegen König Georg gewendet, der die Forderung der Referenden beantwortet habe, das leicht als Entmutigung ausgelegt werden könne.

Die französischen Minister Ribot und Thomas und der russische Minister Bark sind in London eingetroffen.

Siegesglaube.

Als dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Seit den Tagen des Kriegsbeginns, da Feinde von allen Seiten gegen uns erstanden, Millionenheere heranschwohen aus allen vier Himmelsrichtungen — seitdem haben wir zwei langen Kriegsjahre keine so heiß erregenden Tage erlebt als die, in denen wir stehen. Die „Einheit der Front“ — unsere Feinde hatten sie seit langem eifrig vorbereitet und in gegenseitiger Aufregung in unzähligen Ergüssen angekündigt. Immer wieder haben wir unerwarteten Angriffen diesen kühn gedachten Plan der Entwicklung gestört, seine Stoßkraft zersplittert. Nun ist endlich doch etwas zustande gekommen, das uns einen Teil der Absichten unserer Feinde verrät. Alle ihre Kräfte suchen die Gegner zusammenzuwerfen zu gleichzeitigem Anprall. Den Sieg, der ihnen einst im Kampf gegen die Schutzmäuer aus unsern ebedenken soll ihn erzwingen. Die Eisenmassen, welche die Welt ihnen zurichte, schleudern sie tagelang wider unsere Tapferen, um ihre Willenskraft zu zerreiben, und dann in dichten Massen an, Weiße, Gelbe, Braune und Schwarze.

Nie hat die Welt so Ungeheures erlebt. Nie haben wir so getrotzt, wie die unseren trohen.

Mit dem Feldzug der Waffen verbinden unsere Feinde den Hungerkrieg und den Völkernfeldzug. Beides zielt nach dem Herd der Heimat. Den Hungerfeldzug werden wir verlieren. Das mühselige und dornenvolle Werk der Lebensmittelverwaltung und gerechten Verteilung unserer Heimat reist verheißungsvolle Ernte.

Der Völkernfeldzug unserer Feinde haben wir selber den Weg zum Ohr und Herzen unseres Volkes gebahnt. Am ersten Tage des Krieges haben wir, als einzige von allen kämpfenden Nationen, die Heeresberichte unserer Feinde ohne jede Kürzung veröffentlicht. Denn wir wollten uns unser Vertrauen in die Standhaftigkeit der deutschen Nationen. Aber unsere Feinde haben sich dieses Vertrauen zu Ruhe gemacht. Mehrmals am Tage funkten sie herüber in die Welt hinaus, ja die Engländer senden seit Beginn ihrer Offensive sogar alle Stunden eine Depesche. Jede einzelne dieser Berichte ist unter einmaliger Tagesbericht. Und alle sind in einem Stil geschrieben, der nichts mit militärischer Genauigkeit und Schlichtheit gemein hat. Das ist nicht mehr die Sprache des Soldaten, das sind phantastische Sieges-

hymnen, und ihr Schwellen in Namen eroberter Dörfer und Wälder, erstürmter Stellungen, in Zahlen erbeuteter Geschütze und abgeschleppter Zehntausende von Gefangenen treibt mit der Wahrheit Spott.

Warum das alles? Nur um die ermattende Siegeszuversicht der eigenen Heere und Völker, das wankende Vertrauen der Bundesgenossen wieder aufzurichten? Nur um das scharfe beobachtende Auge der Neutralen zu blenden? Nein: diese Sündflut von Telegrammen soll durch die Kanäle, die wir selber den Feinden geöffnet haben, gegen das Herz des deutschen Volkes anprallen soll unsere Standhaftigkeit unterwühlen und hinwegschwemmen!

Aber auch dies schändliche Spiel wird nicht gelingen. Wie unsere herrlichen Kämpfer draußen an der Front sich vielfacher Uebermacht siegreich erwehren, so wird das deutsche Volk dem anbrandenden Schwall der feindlichen Reklametelegramme eine Stirn des Trostes und des Hohns entgegensetzen. Es wird sich erinnern, daß die deutschen Heeresberichte ihm und der Welt zuweisen nicht alles sagen durften, daß sie aber nie ein Wort gesprochen haben, das nicht der strengsten Prüfung der Wahrheit standgehalten hätte. In stolzen Vertrauen auf die knappe und herbe, doch unbedingt zuverlässige Aufklärung, die es von der eigenen Heeresleitung erhält, wird Deutschland dies Massenaufgebot der feindlichen Meldungen als das anerkennen, was es ist: als den boshaft ausgeklügelten Versuch, ihm die Ruhe, Besonnenheit und Zuversicht zu rauben, die der Soldat im Rücken fühlen muß, wenn er zum Schutze der Heimat freudig sein Alles einsetzen soll. So werden die Völkernlegionen des Feindes zerschellen an dem erzenen Wall unseres Glaubens. Unsere Krieger trohen dem Eisen und dem Feuer — die Heimat wird sich auch durch den Ozean bedruckten Papiers nicht erschüttern lassen. Volk und Heer sind eins im Siegerwillen und Siegesglauben.

Die Lage an den Fronten.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe bei der Straße Bapaume-Albert, Contalmaison und am Walde von Mameh, sowie neue Gefechte im Waldchen von Trones und südlich davon werden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem großangelegten Angriff auf der Front Bellefontaine eine empfindliche Schlappe erlitten, der Angriff ist in unserem Feuer vollständig zusammengebrochen, ebenso fluteten schwächere gegen La Maisonette-Barleux angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Ailette wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Im Maasgebiet spielen sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Laufee herangezogen und dabei neununddreißig (39) Offiziere, zweitausendeinhundertundsechs (2106) Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen südwestlich von Digne, südwestlich von Cerny (Mosne-Gebiet) und östlich von Bittershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Althies (südlich von Peronne) in unseren Netzen zur Landung gezwungen, ein feindliches Flugzeug stürzte bei Sonecourt, eins in unserer Abwehrfeuer bei Chantancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stokhod-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Komel-Kowno wurden gestern noch über achthundert (800) Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stokhod beträgt außer einer Anzahl Offiziere eintaufendneunhundertzweiunddreißig (1932) Mann und zwölf (12) Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stokhod fortgesetzt; ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die erbitterten Kämpfe an der Somme haben auch am Dienstag an Heftigkeit nichts eingebüßt, ja, südlich des

Flusses haben die Franzosen nach einem kurzen Abflauen ihrer Angriffstätigkeit erneut auf breiter Front angegriffen und zwar auf dem südlichsten Abschnitt ihrer Front, der noch am weitesten zurückgeblieben ist. Der Angriff dehnte sich in 5 Kilometer Breite aus, zerschellte aber schon blutig in unserem Feuer, das schwarze Kanonenfutter, das die Franzosen in erster Linie vortrieben, wurde nutzlos geopfert. Angriffe auf die Linie Maisonette-Barleux hatten kein besseres Schicksal. Noch nicht abgeschlossen waren die Kämpfe auf dem englischen Frontabschnitt zu beiden Seiten der Straße Albert-Bapaume. Sie hatten neuerlich sogar an Ausdehnung gewonnen, es wird seit Mittwoch auch wieder im Waldchen von Trones und südlich davon gekämpft. Hier dürften die Franzosen zu ihrer Unterstützung vorgebrochen sein. Trotz dieser Ausdehnung des Angriffes vermochten die Briten über bescheidene örtliche Erfolge nicht hinauszukommen. Sie haben sich um den Kreis schwerer Opfer in Contalmaison, im Walde von Mameh und im Westen von Trones festgesetzt, aber ihr Versuch wenigstens annähernd in gleiche Höhe mit den französischen Bundesbrüdern zu kommen, dürfte schon heute als mißglückt gelten.

Daß uns aber die schwere Verteidigungsschlacht an der Somme die Kraft zu Offensivstößen nicht geraubt hat, das beweist unser jüngster bedeutender Erfolg vor Verdun. Wir haben den Keil auf dem rechten Maasufer weiter vorgedrungen, bis in die Nähe der Werke Surville und Laufee, die unmittelbar vor der zweiten Linie von Verdun, und zwar vor dem Abschnitt von Tannoy liegen. Die Franzosen gestehen, daß sie unseren Erfolg nun doch nicht mehr abstreiten können, jetzt den Verlust der „Hohen Batterie“ zu.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bleibt die Lage unverändert, die Russen mühten sich vergeblich ab, auf dem linken Ufer des Stokhod festen Fuß zu fassen. (Ab.)

Oesterreich-ungarische Tagesberichte.

Wien, 12. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage erfährt auch gestern keine Änderung. Auf der Höhe Hordie südöstlich von Nikuliczyn schlugen unsere Truppen sieben russische Bortöße zurück. Auch am unteren Stokhod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stokhod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht.

Bei Obery in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Harman-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Sugana-Tales schlugen unsere Truppen gestern Vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasio ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, am Abend weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtsaktivität in den gewöhnlichen Grenzen.

Einer unserer Flieger besetzte das See-Arsenal von Spezia mit Bomben und kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Gefechtskampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Patenza aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfuhr. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corsini Bomben abgeworfen und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 12. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Das Hauptquartier berichtet. In der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Die schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und häufige Scharmügel zwischen Patrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung einen Beobachtungsposten im Süden des Doiran-Sees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit heftigem Infanteriefeuer und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren, Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung in dem unteren Tale

des Meisters zu zerstören, indem er täglich Brandbomben wirft, um die schon abgemähten Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßregeln erzielt er aber kein Ergebnis. Die von unseren Fliegern entfaltete Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu. Sie legen Proben lobenswerter Rührigkeit ab.

Cauchbooterfolge im Juni.

Berlin, 12. Juli. (W. B. Amtlich.) Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt, oder sind durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Angriff eines Tauchbootes auf einen englischen Hafen.

Hong, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Reuter meldet aus London offiziell: Am 11 Uhr erschien gestern ein deutsches Tauchboot vor dem kleinen unbefestigten Hafen Seaham (Grafschaft Durham) und feuerte auf einige 100 Meter Abstand 30 Schüsse ab. Eine Frau wurde schwer verwundet und starb heute morgen, während ein Haus durch eine Granate getroffen wurde. Im übrigen keine Verluste und kein Schaden.

Holland.

Hong, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Bei der Erörterung des Gesetzes über den Landsturm erklärte der Kriegsminister, je mehr Friedensgedanken bei den kriegsführenden Parteien an Boden gewinnen, desto vorsichtiger müsse Holland sein und es müsse sich stets bereit halten, um alle Versuche einer Verletzung der holländischen Integrität zurückzuweisen. Der Minister des Innern Cort van der Linden sagte, der Krieg habe nie so gewütet, wie gerade jetzt und dieser Umstand könne allerlei Gefahren mit sich bringen. Der wirtschaftliche Druck, der auf Holland ausgeübt werde, nehme zu. Er würde es für unverantwortlich halten, jetzt zu einer Verminderung der aufgestellten Macht zu schreiten und die Regierung würde jede Stimme gegen den Gesetzentwurf als ein gegen sie gerichtetes Mißtrauensvotum betrachten. Ein Antrag auf sofortige Beurlaubung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Landsturmgesetz wurde sodann ohne Abstimmung angenommen.

Schwere Verluste der Russen.

Nach einer Meldung aus Bistritz wurde in den Kämpfen im Moldawatal das russische Regiment 111 vollständig aufgerieben. Es ist festgestellt, daß die Russen nicht mehr über so viel Artillerie und Munitionswagen verfügen, wie zu Anfang der Offensive. Die Kojalengrenze und die Mißhandlung der Bevölkerung, besonders der Rumänen, nimmt immer mehr zu. Das Volk flüchtet in die Wälder. Nach Aussagen von Gefangenen erhielten die Kojalen den Befehl, alle Dörfer, die sie räumen müssen zu zerstören.

Der letzte Kampf um das Fort Vaux.

Ein bei Fort Vaux gesunder Befehl zum Gegenangriff auf Fort Vaux in der Nacht vom 5./6. Juni.

124. J. D. Befehlsstelle, den 4. Juni 1916.
Generalstab.

Befehl für den Gegenangriff am 6. Juni.

1. Ein neuer Gegenangriff findet in der Nacht vom 5. zum 6. Juni statt mit dem Zweck, Fort Vaux um jeden Preis (a tout prix) zu degagieren, unsere Linie vor dem Fort wiederherzustellen, die Befestigung zu befreien und die gesamten Fortanlagen wieder zu besetzen.

2. Ziel des Gegenangriffs: Wiederinbesitznahme des Forts durch Erstürmung der vom Feind vor der Stirnseite angelegten Gräben; das Fort ist völlig zu umschließen, um den Deutschen den Rückzug unmöglich zu machen. Diese halten das Glacis und einen Teil der Kasematten besetzt.

3. Der Gegenangriff wird folgendermaßen ausgeführt: 2. Komp. des J.-R. 321 und 1 Zug M.-G. greifen von Osten her an; Ausgangspunkte: Belfort- und Montbeliard-Gräben; Ziel: Ostseite des Forts und Hälfte des Grabens nördlich des Forts.

1. Komp. des J.-R. 238 und 1 Zug M.-G. greifen vom Westen her von Belfort-Graben aus an. Ziel: Westfront und andere Hälfte des Grabens nördlich des Forts. 1. Komp. J.-R. 238 geht auf das Fort durch den Kehlgraben los; Ziel: Glacis, dessen Reinigung vom Feinde sie vornimmt.

1/2 Zug Pi. der Komp. 14/51 begleitet diesen letzten Angriff mit 3-4 Mtr. langen Leitern, die den Angreifern dienen sollen, wenn sie an den Toren der besetzten Kasematten angelangt sind; sie werden die Ersteigung des Forts und den Einbruch in dasselbe ermöglichen.

4. Artillerie-Vorbereitung.
Am Nachmittag des 5. Juni und in der ersten Hälfte der Nacht wird die 75 Millimeter und schwere Artillerie ihr Feuer auf das Fort selbst und den Nordhang verstärken und eine dauernde Sperre legen.

Der Aktionsplan der Artillerie wird durch einen besonderen Befehl festgelegt.

Beim Erscheinen des Signals für den Gegenangriff, jedenfalls aber um 1.50 Uhr nachts wird die bis dahin auf das Fort wirkende Artillerie ihr Feuer vorverlegen, das Sperrfeuer vor den Nordausgängen des Forts erreicht nun die größte Stärke (le maximum d'intensité).

5. Antreten zum Angriff.
Um 1.30 Uhr nachts stehen die Kompagnien bereit zum Angriff vor den ihnen zugewiesenen Zielen.

Um 2 Uhr nachts wird das Zeichen zum Gegenangriff von der Befehlsstelle des Oberst des J.-R. 321 (Depot)

gegeben durch ein „bouquet“ grüner Leuchtkugeln. Auf dieses Signal hin wird die auf das Fort und die Zugänge schießende Artillerie ihr Feuer vorverlegen und die Kompagnien gehen zum Angriff vor.

6. Die Leute sind vorher mit 4 Handgranaten und Sandsäcken zu versehen, ebenso mit Lebensmitteln und Wasser für 4 Tage. Die Tornister bleiben zurück.

Die Brigadeführer veranlassen das Nötige betreffs Nachschub von Handgranaten und Munition.

7. Erkennungszeichen für die Angriffstruppen: Taschentuch um den Arm.

Der Kommandierende General der 124. J.-D.
gez.: Tatin.

Zufolge vorstehenden Befehls wird angeordnet:

1. die 2. Komp. des J.-R. 321, Komp. der 2. Linie des 6. Batts. und 1 M.-G.-Zug der 2. Linie unterstehen dem Befehl des Major Faore. Der Komp.-Führer der Komp. des J.-R. 238, der das Fort durch die Kühle angreift, hat 1/2 Zug der Pi.-Komp. 14/51 zu seiner Verfügung.

2. Wenn die Operation gelingt, übernimmt Major Faore das Kommando über die sämtlichen 4 Kompagnien, den 1/2 Zug Pi. und 2 Züge M.-G. sowie über den Rest der Fortbesatzung und stellt baldmöglichst unsere alte Linie vor dem Fort wieder her.

3. Die zum Angriff nötigen Handgranaten sind von den einzelnen Gruppen nachmittags im Fort Tannenberg zu empfangen. Die Gruppen erhalten dort gleichzeitig Sandsäcke und bengalische Feuer, womit die erreichte Linie markiert wird, sobald die Operation beendet ist.

Den Nachschub von Handgranaten und Munition besorgt die 126. J.-Br. für die rechte Angriffstruppe, die 125. J.-Br. für Mitte und linke Gruppe.

4. Jeder Gruppenführer teilt um 1.50 Uhr nachts dem Oberstleutnant des J.-R. 332 (Befehlsstelle: Depot) mit, daß die Gruppe gesichtsbereit ist.

5. Die vorbereitenden Erkundigungen betreffs Bereitstellung der Angriffsgruppen sowie der Annahmswege sind im Laufe des Tages zu machen.

6. Allen am Angriff Beteiligten ist die zu erfüllende Mission und die dringende Notwendigkeit, unsere im Fort eingeschlossenen Kameraden zu befreien, klar zu machen.

Den 5. Juni 1916.

Der Oberst Leutn. Kommandeur des 321 J.-R.
gez.: L. Fizee.

Kurt Frhr. v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 13. Juli 1916.

* **Kriegsauszeichnung.** Dem Unteroffizier Karl Zickler vom 2. Bat. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Von der Saalburg.** Gestern nachmittag trafen vom Feldberg kommend der Kultusminister Trot zu Solz, Ministerialdirektor Raumann, Oberpräsident Hengstenberg in Begleitung des Rektors der Universität Frankfurt, Geh. Rat Pohl, des Oberbürgermeisters Voigt, Geh. Rat Gans und einige andere Herren auf der Saalburg ein und besichtigten dort in Begleitung des Baurats Jacobi eingehend das Kastell mit seinem Museum. Die Herren fuhrten später nach Homburg weiter, wo sie die Erlöserkirche besuchten.

* **Vom Feldberg.** 12. Juli. Der Kultusminister Exzellenz Trot zu Solz stattete heute nachmittag in Begleitung des Ministerialdirektors Raumann und des Prof. Beder dem Taunus-Observatorium und der v. Reinach'schen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg einen fast zweistündigen Besuch ab. Zu seiner Begleitung hatten sich auf dem Institute eingefunden Oberpräsident Hengstenberg-Kassel, Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt, von der Frankfurter Universität Geheimrat Rektor Pohle und Professor Freund, vom Vorstand des Physikalischen Vereins Geheimrat Leo Gans und Professor Bollert und endlich die Stifterin der Erdbebenwarte, Frau v. Reinach. Der Leiter des Observatoriums, Prof. Dr. Linde-Frankfurt, führte seine Gäste durch alle Abteilungen des umfangreichen Geländes, wobei er und Abteilungsleiter Dr. Kempp die nötigen Erläuterungen gaben. Während des Rundganges wurde auch ein Fesselballon aufgelassen. Der Minister gab zu Schluß der Besichtigung seiner großen Befriedigung über die vorzüglichen wissenschaftlichen Hilfsmittel des Instituts lebhaften Ausdruck, besonders freute es ihn, daß die gesamte Einrichtung aus Stiftungen von Bürgerkreisen und Freunden der Wissenschaft herrühre. Hierauf begaben sich die Herren in mehreren Kraftwagen nach der Saalburg, die unter Führung von Baurat Jacobi eingehend besichtigt wurde. Später kehrten sie nach Frankfurt zurück.

* **Aus dem „Kreuz-Blatt“ für den Oberrhein.** Das heutige „Kreuzblatt“ enthält unter anderem: Die Verordnung über Reisebrotsche. — Fahrpreismäßigung bei Besuchsreisen zu den in der Schweiz internierten Zivilpersonen. — Aufhebung der Höchstpreise für Heu. — Musterung der in Hessen-Rassau wohnhaften österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1866 bis einschl. 1897. — Obstverwertungskurse für Männer, Frauen und Haushaltungslehrerinnen an der Kgl. Lehranstalt zu Geisenheim. — Ausführungsanweisung über die Bundesratsverordnung betr. Regelung des Verkehrs mit Branntwein.

* **Hinweis.** Von der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Ph. Masfark u. Co. in Frankfurt a. M. liegt ein Prospekt über Dreschmaschinen bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

* **Ersatz für Zucker und Weinsäure als Konservierungsmittel.** Ein Erlass des preuß. Handelsministers an die Regierungspräsidenten behandelt die zur Haltbarmachung von „Eingelegtem“ geeigneten chemischen Konservierungsmittel. Als die in den erforderlichen Mengen die Gesundheitlich nicht beeinträchtigenden Mittel nennt er die Benzoesäure und die Ameisensäure.

Benzoesäure wird am zweckmäßigsten als benzoesaures Natrium benutzt, ein weißes Pulver, das sich leicht in erfor-

derlichen Mengen abwiegen läßt, und von dem 1 Gramm auf ein Kilogramm Mus, ungezuckerten Fruchtstücken zur Haltbarmachung genügt. Mehr als 1 1/2 Gr. auf ein Kilogramm Mus sollte vermieden werden. Es ist mäßig sich die von Fall zu Fall nötigen Mengen in der Apotheke abwiegen zu lassen. — Von Ameisensäure kommen 10 Gramm auf ein Kilogramm Fruchtstücken, Mus, dergl. — Saccharin hat keine konservierenden Eigenschaften, es dient nur zur Verjüngung, auch erzeugt es keinen Sirup, wie es der Zucker tut.

* **Keine Anfütterung bei Abnahme von Schlachtkörpern.** Der Viehhandelsverband in Frankfurt a. M. teilt mit: Da es wiederholt vorgekommen ist, daß überfütterte Tiere an den Kreisamtsstellen zur Ablieferung gebracht wurden, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß bei der Fütterung vor dem Verwiegen am Standort der Tiere eine regelmäßige Maß der Futterration nicht überschritten werden darf. Bei sichtbar angeführten Tieren erfolgt die Feststellung des Lebendgewichtes unter Abzug von 10 Prozent anstatt der üblichen 5 Prozent. Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Waage nicht vorhanden, so sind die Tiere nach der nächstgelegenen Gemeinde mit einer öffentlichen Waage zu führen. Tiere, welche von ihrem Standort einen Weg von nachweislich über 5 Kilometer bis zur Waage zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege gefüttert noch getränkt werden, andernfalls wird ein Abzug von 5 Prozent vorgenommen. Zuwiderhandlungen der Viehbesitzer oder Händler können außerdem als Betrugsversuch strafrechtlich verfolgt werden und führen für die Käufer die Entziehung der Ausweisung nach sich.

* **Zur Paga im Zeitungsgewerbe.** Der Verleger Baldhier des in Thurnau erscheinenden Fränkischenboten, der wegen seiner urwüchsigen, oft an Dr. Stiller mahnenden Sprache über seinen Verbreitungskreis bekannt war, veröffentlichte dieser Tage folgende Erklärung: „Mit Ausgabe der heutigen Nummer schließt die Vierteljahrsbestellung auf unsere Zeitung ab und die „Fränkische Landbote“ stellt vorläufig sein Erscheinen ein. Das Vaterland ruft! Der Krieg zwingt uns, die Feder mit dem Schwerte zu vertauschen. Trifft uns dieser Kampf auch geschäftlich schwer, und müssen wir Geschäft und Familie dahinter lassen, persönlich folgen wir dem Ruf zu den Waffen ebenso gern wie Millionen von deutschen Brüdern und Kameraden es schon vor uns getan haben — ja wir betrachten die Einberufung zum Heer gewissermaßen als Befreiung von einem Zwangslosh. Denn gegenwärtig Zeitungsheer ausgeben zu sein, ist leichter Kriegsdienst. Fesseln und Fußfesseln auf beiden Seiten, der Scherereien und Pladerien kein Ende. Existenz der allermeisten kleinern und mittlern Zeitungen ist kein Leben mehr, es ist ein bloßes Vegetieren, ein zehrendes Elend! Und der Verleger muß tief in den Bus greifen, wenn er durchhalten will. So legen wir heute die nervenzerrüttende Arbeit unseres Berufes nieder und greifen zum Kriegshandwerk. Ein eisernes Kreuz.“

* Am 12. 7. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffs Beschlagnahme und Bestandserhebung der **Fahrräder** (Einschränkung des Fahrradverkehrs) veröffentlicht worden. Durch diese Bekanntmachung werden die Beschlagnahme, die zu dem in fast allen Teilen des Reiches vor einiger Zeit ergangenen Verbote der Benutzung der Fahrräder zu Vergnügungszwecken geführt haben. Dem die Beschlagnahme beschlagnahmt alle zur gewerbmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddeden und Fahrradschläuche, die sich im Gebrauche befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind. Nur für bestimmte Fälle werden die vom stellv. Generalkommandant hiermit beauftragten Polizei-Präsidenten, Landrats- und Kreisämter die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der beschlagnahmten Fahrradbereifungen erteilen. Diese Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt werden, die ein Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel als Beförderung zur Arbeitsstelle oder zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse notwendigen Berufes oder Gewerbes oder zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes oder infolge körperlichen Zustandes benötigen. Die Bekanntmachung führt bestimmte Fälle an, in denen die Erlaubnis weiter zu erteilen ist. Die Personen, welchen die Erlaubnis der Fahrradbereifungen weiter gestattet ist, müssen sie jedoch nur zu dem bei Erteilung der Erlaubnis bestimmten Zwecke gebrauchen.

Um eine Erlaubnis zur weiteren Benutzung der beschlagnahmten Fahrräder zu erhalten, ist ein Antrag bei dem Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Nachweise auf einem amtlichen Vordruck zu stellen. Dieser Antrag wird von der Polizeibehörde an oben genannte Behörde weitergegeben werden. Im Falle der Genehmigung des Antrages erhält der Antragsteller seine Fahrradbereifungen einem entsprechenden Vermerk versehen zurück. Falls der Antragsteller abschlägig beschieden wird, verbleibt die Fahrradbereifung bei der Polizeibehörde. Es muß dringend gefordert werden, beabsichtigte Anträge unverzüglich zu stellen, da die Bekanntmachung bereits mit Beginn des Juli 1916 in Kraft tritt und nach diesem Tage die Benutzung der Fahrradbereifungen ohne besondere Erlaubnis strafbar ist.

Für den Ankauf der beschlagnahmten Fahrraddeden und Schläuche, die nicht mehr benutzt werden dürfen, werden kommunale Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben werden. Die Veräußerung der beschlagnahmten Fahrraddeden ist nur noch an eine derartige Sammelstelle zulässig, die in der Bekanntmachung näher bezeichnete Preise für Dedden und Schläuche festsetzt. Soweit die beschlagnahmten Fahrradbereifungen bis zum 15. 9. 1916 nicht an eine Sammelstelle abgegeben sind, sind sie, sofern sie nicht weiter benutzt werden können, bis zum 1. 10. 1916 an die für ihren Lagerort zuständigen Ortsbehörde anzumelden; sie werden sodann öffentlich versteigert werden. Es darf aber angenommen werden, daß der größte Teil der Besitzer von beschlagnahmten Fahrradbereifungen diese freiwillig an die Sammelstellen veräußern wird. Auch zur Entgegennahme von Fahrradbereifungen ermächtigt sind, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Durch die getroffenen Maßnahmen wird es nicht möglich sein, die